

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	121 (1995)
Heft:	41
Artikel:	Aus dem Leben von Hansmax Preisel, Buchhalter. [Teil 12], Hansmax Preisel trägt einen Baum
Autor:	Stamm, Peter
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-610868

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

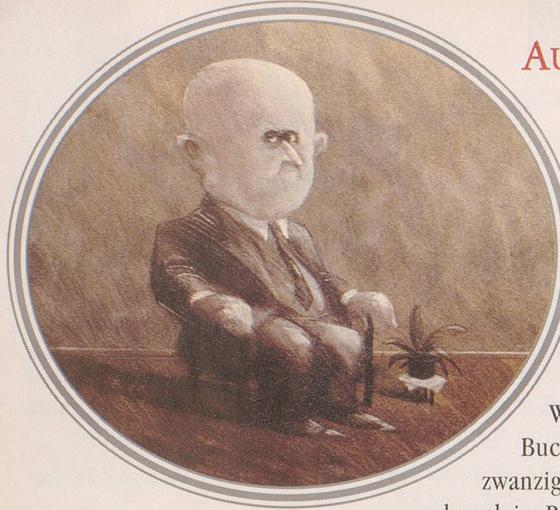
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



An einem Samstag stand direkt vor der Türe des Mietshauses, in dem Herr Preisel eine kleine Zweizimmerwohnung bewohnte, ein Baum. Die lustige Witwe Brühwiler hatte den Buchhalter um neun Uhr zwanzig alarmiert. Da Herr Preisel noch im Pyjama gewesen war, sah er die Bescherung erst um zwanzig Minuten vor zehn. Der knapp mannshohe Baum, dessen Wurzeln in einem Stoffsack steckten, war nach Herrn Preisels Kenntnis eine Birke. Als der Buchhalter sich noch mit Frau Brühwiler wunderte, kam der Hauswart, Herr Zurbuchen, dazu. Auch er war

Hansmax Preisel trägt einen Baum

etwas erstaunt, wusste aber, dass an eben diesem Tag unter dem Motto «Träume wagen, Bäume tragen» eine Demonstration der Grünen Partei stattfände. In einer Art Sternmarsch sollten dabei Bäume aus allen Stadtteilen vor das Rathaus getragen und dort der Regierung geschenkt werden, in der Hoffnung, dass diese die Pflanzen an geeigneten Orten würde einpflanzen lassen. Alles sprach dafür, dass diese Birke für ein Mitglied der Grünen Partei bestimmt war.

Die Herren Zurbuchen und Preisel und Frau Brühwiler gingen kurz die anderen Mieter durch und überlegten sich, wer von ihnen ein Grüner oder eine Grüne sein könnte. Witwe Brühwiler tippte auf Herrn Kessler vom zweiten Stock, da vor dessen Türe oft schmutzige Gummistiefel standen. Aber auf Nachfrage erwies sich Kessler trotz seines jugendlichen Alters als Fischer und Wähler der Volkspartei. Darauf nutzten Herr Zurbuchen und Frau Brühwiler die Gelegenheit, ihre Meinungen zur Ausländerfrage auszutauschen. Da Herr Preisel dem nicht zuzuhören gewillt war, entschloss er sich schliesslich, die Sache selbst in die Hand zu nehmen und den Baum an seinen Bestimmungsort zu bringen.

Und als die nahe Kirche zehn Uhr schlug, wanderte Herr Preisel bereits mit der Birke in den Armen in Richtung Stadthaus. Viele freundliche Blicke begegneten ihm unterwegs, und statt beschämte seine Augen niederzuschlagen, lächelte Herr Preisel zurück. Es war, als gebe der Baum ihm Kraft. Dann aber begegnete er seinem Chef, Herrn Albert Rothoff. Und während Preisel sich noch überlegte, wie er sich aus der Affaire ziehen könne, fragte dieser ihn, ob

er denn ein Mitglied der grünen Partei sei? Herr Preisel zögerte. Zu unglaublich wäre jede Entschuldigung gewesen, zu peinlich das falsche Geständnis, grün zu sein.

«Ich gehe mit ihnen», sagte da Rothoff und fuhr fort, dass auch ihm das grüne Gedankengut nicht fremd sei. Immerhin misstraute er den Grünen ihrer Nähe zum Kommunismus wegen, der auch heute noch, wenn auch versteckt, das Land bedrohe. Weiter erfuhr Herr Preisel, dass sein Chef Mitglied eines Druidenordens war, der es sich zum Ziel gesetzt hatte, die Welt zu läutern, da schon sehr bald ein Komet dieser ein endgültiges Ende setzen werde, wobei alles Leben in eine Art von Licht überginge, das in der Folge das Universum ausfülle. Diese bevorstehende Vermischung nähmen, so Rothoff, er und seine Mitdruiden schon heute vorweg, indem sie in rituellen Handlungen ihr Blut vermischten. Auch Herr Preisel sei willkommen, daran teilzunehmen, am besten schon an diesem Abend, denn die Zeit dränge.

Inzwischen waren die beiden Männer beim Rathaus angelangt, und da Herr Preisel keine Lust hatte, sich weitere Belehrungen über seine Verwandlung in Licht anzuhören, versprach er seinem Chef, sich heute abend bei den Druiden einzufinden, und reihte sich darauf in die Kolonne der Grünen ein, die ihre Bäume präsentierte, nur um seine Birke dem nächsten besten in die Hand zu drücken, sobald sein Chef verschwunden war.

Pflichtbewusst fand sich der Buchhalter am selben Abend im Versammlungshaus des Druidenordens ein, wo sein Chef ihn herzlich empfing und einigen älteren Herren vorstellte, die bereits weisse Kapuzen trugen und sich über den Dollarkurs unterhielten. Etwas später begann der offizielle Teil des Anlasses, von dem Herrn Preisel nur in Erinnerung blieb, dass äusserst langsam gesprochen wurde und dass in an sich verständlichen Sätzen viel Unverständliches oder gar Unsinniges gesagt wurde. Als sich schliesslich verschiedene Herren mit einer goldenen Nadel in die dicken Finger stachen, fiel dem Buchhalter auf, dass sie fast durchwegs schwere Siegelringe trugen. Er selbst wurde nicht zur Blutvermischung zugelassen. Er müsse erst eine Initiationszeit durchlaufen, tröstete ihn sein Chef.

Da Herr Preisel weder Lust hatte, sich weiteren langweiligen Sitzungen auszusetzen, noch sich in den Finger stechen zu lassen, gestand er Herrn Rothoff im geheimen, dass er sich als noch nicht reif genug für die Verschmelzung mit dem All empfände und dass er die Versammlung nicht weiter mit seinen negativen Energien stören wolle. Der Chef bedauerte, aber konnte sich der Stringenz der Argumentation nicht entziehen und geleitete deshalb seinen Angestellten zur Tür, wo er ihm ein Schweigegelübde abnahm und ihn dann ernst, aber freundlich verabschiedete.

Herr Preisel sprach mit niemandem über den Vorfall, konnte aber seinem Chef nie mehr mit dem Respekt begegnen, der sein Verhältnis zu diesem vormals geprägt hatte.

PETER STAMM